

an den Wänden herumgeführt. Reizvoll ist der weiß und blaue Porzellanofen, in Form eines Hirschranks aufgebaut. Die Kacheln sehen Schübladen ähnlich und sind mit kleinen Landschaften und Sprüchen verziert. Ueber dem Unterbau ein Hirschränkchen mit rechts und links emporgesführten Schäften für Toppfaffen — alles in dem hellen, blau bemalten Porzellan, außerordentlich zierlich und originell.“

„Das Aeusere des Schloßchens ist schlicht in Putzbau durchgeführt, an der Mittelpartie einige flachornamentirte Schlußsteine und nur das Portal mit der Freitrepppe wirkt stattlicher.“

2) v. Weech, bad. Geschichte, S. 5, 6.

3) J. Laible, Geschichte der Stadt Konstanz, S. 12.

4) J. Bader's Badenia 1844, S. 130.

5) Archivrath J. Bader, dessen „Die Familie Kaltenbach“, Badenia 1844, hier theilweise benützt ist, schreibt: „Man kann sich einer etwas misstrauischen Verwunderung über solche Freigebigkeit allerdings nicht erwehren und Mancher möchte vermuthen, die gutmüthigen, blindgläubigen Kaltenbacher seien von den schlauen Mönchen systematisch in ihr frommes Zeldenthum eingeschult worden. Wer aber die erschütternden Stürme des Jahrhunderts und den allgemein herrschend gewesenen Hang nach dem klösterlichen Leben betrachtet, wird wohl glauben, daß die damaligen Mönche die ihnen gebotenen Gelegenheiten der Bereicherung wohl emsig benützt, aber auf keine so betrügerische Weise wie ihre späteren Standesgenossen mißbraucht haben. Das „in's Kloster gehen“ war eine Schwärmerei des Zeitalters, wie diejenige der Kreuzzüge; sie riß alle Stände und Alter hin, um so zahlreicher, je blutiger die Parteikämpfe wütheten.“ Der Groß, bad. Archivregistrator Joh. Vetter, welcher von 1870—78 im Groß. Gen.-Landes-Archiv zu Karlsruhe war und die Akten und älteren Geschichtswerke über Bürgeln und Sigenkirch fleißig durchgearbeitet hat, geht doch wohl zu weit, wenn er annimmt, daß Bischof Gebhard seine unfreiwillige Nase zu St. Blasien dazu benützte, um im Dienste seiner, d. h. der päpstlichen Partei die befreundete, möglicher Weise verwandten Familie des Freiherrn von Kaltenbach für's Klosterleben vorzubereiten und dadurch ein so reiches Besitztum der Kirche zu gewinnen, damit dieselbe eine feste Position für weiteres Vorgehen im Breisgau bekäme. —

Dem steht entgegen, daß Bischof Gebhard schon seit 1105 wieder seinen Bischofsitz in Konstanz einnahm und daß er 1110 starb. Wenn auch der älteste Sohn Werner vor 1120 in den Orden eintrat, so geschah der Eintritt des Freiherrn, seiner Gattin und der beiden Töchter erst um die Zeit von 1120 und der des Wibrecht noch etliche Jahre später. Dazu kommt, daß Gebhard's ältester Bruder, Markgraf Hermann I., ebenfalls im hohen Alter in's Kloster ging und 1074 weltmüde im Benediktinerkloster Clugny starb; ebenso dessen Gattin Judith 1091 in einem Kloster zu Salerno starb. Man darf doch wohl mit Recht vermuthen, daß der Einfluß des Bruders und Schwagers Gebhard sich hier in der eigenen Familie geltend machte. Gebhard wirkte aus Ueberzeugung und nicht aus Habgier für die Kirche.

Da die „von Kaltenbach“ in späteren Jahrhunderten noch vorkommen, hat wohl Registrator Vetter recht, wenn er sagt, daß es in dem chronicon burglense absichtlich

hingestellt sei, als ob mit dem Tode des alten Freiherrn, seiner Frau, seiner Söhne und seiner Töchter das ganze Geschlecht innerhalb der Klostermauern erloschen sei. Es heißt: „Wypertum wurde in die Haushaltung gesetzt an des Vaters statt zu regieren und den jungen Sun Cunradum zugeben, welches zu gedenken, daß er um diese Zeit bei ihm gestorben sey, denn man nichts weiter von ihm findet.“ Der junge Sun Cunradum starb höchstwahrscheinlich nicht, sondern ward wohl mit anderen Gütern abgefunden und setzte das Geschlecht fort. Im Siebmacherschen Wappenbuche findet sich das Kaltenbach'sche Wappen in der reichen Verzierung der Renaissance, rother Löwe in weißem Felde, also demselben Wappenzeichen, welches die alten Kaltenbacher führten und welches von ihnen auf Bürgeln überging.

6) Der 667 Meter hohe Gipfel des Berges Bürgeln war in der Zeit der Kämpfe der Alemannen mit den Römern durch einen Ringwall befestigt und bildete zu den ebenfalls durch Ringwälle befestigten Gipfeln des Badweiler Berges, des Stockberges, des Hochblauen, der Grüneck und des ~~Antommestades~~, das südliche Ende dieser Gruppe. Siehe Kunstdenkmäler des Großh. Baden V, S. 98, und Näher, Burgenbau. Der Name Bürgeln ist wohl auf diese uralte Volksburg zurückzuführen. In späterer Zeit mag eine der frühesten christlichen Kirchen in diese alte Befestigung gebaut worden sein.

7) Die Kaltenbach'sche Kirche auf dem Berge Bürgeln muß eine gute Pfründe gewesen sein; in ihr waren verparrt gewesen die Orte Oberedenheim, Vogelbach, Kaltenbach, Sigenkirch, Martizelle nebst den umliegenden Höfen. (Historie des Klosters Bürgeln 1753, S. 9 f.) Der Weltpriester, welcher ihr vorstand, hieß Heribert und war ein Bruder des Bischofs Udalrich von Konstanz. Die Weltgeistlichkeit der Umgegend widersetzte sich deshalb gegen die Uebergabe dieser Kirche an die Klostergeistlichkeit. Ein Prozeß war die Folge, welcher erst 1130 durch Vergleich erledigt wurde. Abt Berthold hatte einen Vater nach Rom geschickt, um von dort die Bestätigung zu erhalten. Der Erzbischof von Mainz war angegangen worden, die Sache zu schlichten. Der Erzbischof vertraute damit den Bischof von Konstanz, dieser den Dekan von Mühlheim und den Erzpriester Diemo. Unter diesen Beiden tagte eine Versammlung zu Liel, welcher von sanktblasischer Seite der Prior Albrecht mit den Brüdern Werner dem Alten, Werner dem Jungen, Wibrecht und Ulrich, andererseits der Dekan Otmarr (aus dem Wiesenthal?), die Pfarrer von Kirchhofen, Schopfheim, Brüzigen, Liel und Baden(weiler) anwohnten. Sie wurden darüber einig, daß Bürgeln mit sammt den Hofgütern, Zinsen, Leibeigenen, welche die dortige alte Kirche in Sigenkirch, Feldberg, Zünzingen, Hertingen, Bamlach und Rheinweiler besaß, den Mönchen, das übrige Besitztum der Bürgler Kirche aber dem Weltpriester gehöre und daß diesem die abgetretenen Güter durch andere gleichwertige vom Abte von St. Blasien zu ersetzen seien; ebenso müsse der Abt eine neue Kirche zu Oberedenheim mit allen Rechten und Pflichten der alten erbauen. Eine weitere Tagsfahrt zu Liefenheim, welcher wieder die verschiedenen Pfarrer und Klosterbrüder anwohnten und zu welcher auch Herzog Konrad von Zähringen seinen Boten Rudolf von Baden gesandt hatte.